

Kann sich sehen lassen ...

Wir waren nach dem Impuls zu den sieben Grundtünden mit sechzig Leuten schweigend zur Griether Föhre gelaufen. Zum 25. Mal fand der Bußgottesdienst in Grietherbusch auf der anderen Rheinseite statt. Gern bringen wir unsere Sünden vor der Karwoche über den Rhein „und lassen sie da“, wie eine Frau meinte. Nach der Betrachtung über Stolz, Neid, Maßlosigkeit, Bequemlichkeit, Wollust, Zorn und Habgier sprach mich der Mann aus Emmericher-Eyland beim Tee im Pfarrheim unvermittelt an: „Sägg, Pastoor, gej könnt ow äwel ok loote sien!“ Zuerst war es wohl meine Eitelkeit, die das als Lob verstehen wollte: Sie können sich sehen lassen. Es dauerte zwanzig Sekunden, bis ich verstand: Er meinte schlicht, ich sei etwas zu dick.

Als ich über diesen Schock hinweg war, musste ich aber doch weiter nachdenken: Wo können wir uns als Christen sehen lassen? Wie können wir uns als Gottbeschenkte anderen sehen lassen? Jesus jedenfalls konnte sich richtig gut sehen lassen.

Jesus zeigte sich im Pflingtsaal als Anfeuerer. Jesus zeigte sich in Emmaus als Bibelerklärer.

Er zeigte sich dem Thomas mit Wunden. Passion zeigte er also auch nach der Auferstehung.

Er hetzte nicht über andere Religionen oder Menschengruppen. Er wünschte als erstes

Frieden. Er wollte keine reine Männerkirche, sondern ließ sich zuerst den Frauen sehen und

von ihnen den Männern bekannt machen. Er schickte die Seinen nicht allein zum Arbeiten

los, sondern ging selbst voraus. Er wollte nicht alles alleine machen, sondern suchte

Menschenfischer zum gemeinsamen Tun. Er nahm nicht studierte, denkende Leute, sondern

praxistaugliche Fischer. Er setzte nicht hochbewährte Topmanager an die Spitze, sondern

machte einen wankelmütigen Petrus als „Bock zum Gärtner“. Er konnte sich sehen lassen.

Und: Er wollte uns mit diesem seinem Stil etwas sehen lassen. Gott will nicht ohne uns für die Welt sorgen. Zum Leben finden andere nicht ohne uns. Den Glauben findet die

nachwachsende Generation nach den wunderschön gestalteten Kommunionfeiern nicht ohne

dich und mich. Die Hoffnung bewahren die schwer Erkrankten und die Hochbetagten nicht

ohne unseren Zuspruch, unser Zutun, Zureden, Zusammenwirken. Die Liebe kommt nie lange

von selbst, sondern lebt tragend nur durch unsere Initiative.

„Du könntest dich öfter sehen lassen“, höre ich manchmal zu Recht. Wie viele warten auf Besuch, Gespräch, Berücksichtigung, Nachfrage, Kompliment, Einbeziehung. Es wäre in dieser Osterzeit und danach gut, wenn sich unser Verhalten, unsere Gottverbundenheit, unser Menschsein, unser Verantwortungsbewusstsein, unsere Lebenspraxis sehen lassen kann.

Wenn wir unsere innere Überzeugung auch nach außen spüren lassen, wenn wir Politik und

Gemeindeleben nicht nur von oben erwarten, sondern selber zeigen. Wenn wir nicht nur bei

den Wahlen Kreuzchen machen und dann im Schnellschuss auf Politiker schimpfen, sondern

selbst das Gemeinwesen gestalten und Verantwortung im Ort übernehmen. So oft habe ich bei

unseren Beerdigungen Menschen in den Blick bekommen, die sich sehen lassen konnten! Wie

viele Engagierte zeigen sich in allen Orten! Aber auch wie viele halten sich heraus, bleiben

Zuschauer, lassen sich von Gott nicht rufen, üben falsche Zurückhaltung. „Jeder ist Priester,

der aus der Taufe gekrochen ist“, meinte Martin Luther. Keiner kann alles. O.k. Aber es gibt

niemanden, der nichts vermag und nicht irgendwo sich einmischen, einsetzen, einfühlen,

mitbeten, mitgestalten, mittragen, mitleiden, mitwirken, mitreden, sich mitfreuen könnte.

Also: Auch Sie können sich sehen lassen! Osterfreude inklusive.

Alois van Doornick

Pastor in Kalkars Orten